

## Jürgen Schienke verrät alles über seine Schafe



Die Kinder der Klasse 3b der Grundschule Stadtfeldmark besuchten im Rahmen des „Klasse!“-Projekts der Westfälischen Nachrichten Schäfermeister Jürgen Schienke, der die ANTL-Schafherde betreut.

**Lengerich - Im Rahmen des „Klasse!“-Projekts lasen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 3b der Grundschule Stadtfeldmark vier Wochen die tägliche Ausgabe der Westfälischen Nachrichten.**

Mit besonderem Interesse verfolgten sie Informationen über lokale Sportereignisse, wo sie häufig die Leistungen der Freundinnen und Freunde im Fußball und Turnen bewunderten. Mit dem Lokalteil des Tecklenburger Landboten und der Klaro-Seite für junge Leser setzte man sich ebenfalls auseinander. Viele Zeitungsausschnitte, die von Begebenheiten aus aller Welt berichten, dokumentieren das in der Klasse.

Die Mitschüler, Eltern und das pädagogische Team der Schule wurden zu ihren Lesegewohnheiten und Lieblings-Zeitungsseiten befragt. Beim Besuch des Druckhauses in Münster erlebten die Drittklässler, wie aus riesigen

weißen Papierrollen eine handliche Zeitung entstand.

Dann wollten die Mädchen und Jungen als Lokalredakteure tätig zu werden. Sie planten ein Interview mit Schäfermeister Jürgen Schienke, der - das hatten sie aus der Zeitung erfahren - mit seiner Herde auf dem Hof Heemann Station macht. Ziel war, das Berufsbild „Schäfer“ zu erkunden.

Die Drittklässler erstellten einen Fragenkatalog und wanderten mit ihrer Lehrerin Sabine Knuf zur Schafherde. Begeistert kuschelten sie sich an die wolligen Geschöpfe, trugen erst wenige Stunden alte Lämmer auf dem Arm und streichelten sie.

Im Interview mit dem freundlichen Hirten erfuhren die Nachwuchs-Reporter, dass die Ausbildung zum Schäfer drei Jahre dauert, die tägliche Arbeit um sechs Uhr beginnt und frühestens nach 14 Stunden beendet ist. Seine Tätigkeit mache ihm großen Spaß, versicherte Jürgen Schienke, der sogar die Meisterprüfung abgelegt hat und eine junge Schäferin ausbildet.

Die Motivation für seine Berufswahl lag im großen Interesse an Tieren. Seine Eltern sind keine Schäfer. Schienke arbeitet seit 22 Jahren in seinem Beruf. Er ist bei der ANTL angestellt. Nach seinem Verdienst gefragt, meinte der Schäfer schmunzelnd, dass er eigentlich unbezahlbar sei.

„Wissen Sie eigentlich, wie viele Schafe es sind?“ fragte Lara. Natürlich weiß er das: 529 weiße und ein schwarzes aus der Rasse der Bentheimer Landschaft, davon sind 300 Lämmer in den vergangenen Wochen geboren worden. In Deutschland gibt es 33 verschiedene Schafrassen. Die Kinder notierten, dass die Schafe einmal im Jahr geschoren werden, jedes dabei ungefähr drei Kilogramm Wolle abgibt und man dafür einen Preis von 60 Cent erzielt. Die Schafschur werde seit einigen Jahren von Profis erledigt. Früher habe er alles selber gemacht. Heute reiche die Zeit bei der großen Herde nicht mehr aus. Im Winter finden die Schafe kein Gras. Deshalb sind sie in einem Quartier und bekommen Heu und Hafer serviert. Dort kommen auch die kleinen Lämmer zur Welt. Wenn das Jüngste sechs Wochen alt ist, begibt sich die Herde wieder auf Wanderschaft in den renaturierten Dyckerhoff Steinbruch. Dort beweiden sie die Flächen und halten den Bewuchs auf den Orchideenwiesen kurz. Anschließend ziehen sie in 15 Kilometer langen Tagesrouten am Teutoburger Wald entlang.

Jedes Tier trinkt täglich drei bis vier Liter Wasser, es wird bis zu neun Jahre alt. Dann fallen ihm die Zähne aus. „Muss man bei den Schafen eigentlich auch die Zehnnägel schneiden?“, fragt Annika. „Zehnnägel werden bei den Schafen Klauen genannt und müssen einmal im Jahr geschnitten werden“, belehrt der Fachmann. Einige Mädchen wollen wissen, ob dem Schäfer am Abend auch die Füße schmerzen von der langen Wanderung. Dieser entgegnet gelassen, dass er so 60 bis 80 Kilometer schaffen würde und er Einiges gewöhnt sei.

Das Interesse gilt jetzt dem braunen altdeutschen Hütehund namens „Freier“. Er ist ständig bemüht, die Herde beisammen zu halten. Dabei zwickt er die Tiere in die Beine und bellt. Da möchte man doch kein Schaf sein, meinen die Kinder.

Einige Jungen haben einen Esel entdeckt. Der Schäfer erzählt eine interessante Geschichte: Dieses Tier ist ein „Macker“, ein kastrierter, ruhiger Esel und heißt Eckhard. Eine Eseldame interessiert ihn nicht mehr. Er transportiert das Gepäck des Schäfers. Eckhard sei sehr zutraulich und lasse sich kraulen.

Mit dem Blick auf das bevorstehende Osterfest bleibt die Frage zu klären, warum es ein Osterlamm und keinen Osteresel oder Osterhund gibt. In Erinnerung an den Religionsunterricht und mit Hilfe der Internet-Recherche klären die Drittklässler den Hintergrund dieses Osterbrauches. Entstanden ist das Osterlamm aus dem Ritual der Juden, zum Passahfest ein Lamm zu schlachten. In der christlichen Kirche ist es symbolisch zum Lamm Gottes geworden. Das Lamm sei mit seinem weißen Fell auch ein Symbol für Reinheit. Die friedliche Lebensweise soll ein Zeichen für Menschen sein, ebenfalls in Frieden zu leben.

Als Besonderheit zu Ostern gibt es das gebackene Osterlamm aus Rührteig. Allen Lesern wünscht die Schülerredaktion ein frohes Osterfest.

---

09 · 04 · 09

---

WERBUNG

URL: [http://www.westfaelische-nachrichten.de/lokales/kreis\\_steinfurt/lengerich/1020548\\_Juergen\\_Schienke\\_verraet\\_alles\\_ueber\\_seine\\_Schafe.html](http://www.westfaelische-nachrichten.de/lokales/kreis_steinfurt/lengerich/1020548_Juergen_Schienke_verraet_alles_ueber_seine_Schafe.html)

© Westfälische Nachrichten - Alle Rechte vorbehalten 2009